

„Tom! Tom! Wo bist du?“

Keine Antwort.

„Wo ist er bloß? Wenn ich den finde, werde ich...“

Tante Polly schaut unter dem Bett nach. Dann öffnet sie die Haustür und schaut in den Garten.

„Tom!“

Sie hört ein Geräusch. Ein kleiner Junge will an ihr vorbei rennen, aber Tante Polly erwischt ihn am Hemdkragen und hält ihn fest.

„Aha, da bist du ja! Und was hast du da in deiner Hosentasche?“

„Nichts, Tante Polly.“

„Wirklich? Nichts? Das ist ein Apfel. Das kann ich doch sehen. Hör mal, Tom. Die Äpfel sind nicht für dich, und das habe ich...“

„Tante Polly, Tante Polly! Schnell, schau! Da, hinter dir!“

Tante Polly dreht sich um, und Tom ist in der gleichen Sekunde verschwunden. Sie lacht leise. „Das lerne ich doch nie! Trotzdem mag ich ihn. Er ist mein Neffe, der Sohn meiner toten Schwester. Er ist kein einfaches Kind. Keine einfache Aufgabe für eine ältere Dame. Nun, morgen ist Samstag. Da hat Tom keine Schule. Trotzdem wird er keinen freien Tag haben. Oh nein, morgen wird Tom arbeiten!“

Am Samstag ist herrliches Sommerwetter. In den Gärten blühen die Blumen. Ein richtiger Tag, um glücklich zu sein. Tom kommt aus dem Haus. Aber er sieht überhaupt nicht glücklich aus. In der einen Hand hat er einen Pinsel, mit der andern trägt er einen großen Eimer weiße Farbe. Er schaut sich den Zaun an. Der ist drei Meter hoch und dreißig Meter lang. Tom taucht den Pinsel in die Farbe und beginnt zu streichen. Eine Weile streicht

er. Dann legt er den Pinsel auf die Seite und setzt sich. Er hat noch viele Stunden Arbeit vor sich. Er fühlt sich sehr unglücklich.



Doch dann hat Tom eine Idee. Eine wunderbare Idee. Er nimmt den Pinsel wieder in die Hand und beginnt zu arbeiten. Er sieht seinen Freund Joe Harper auf der Straße. Aber er schaut nicht hin. Joe hat einen Apfel in der Hand. Er stellt sich neben Tom hin und schaut den Zaun an.

„Ach, Tom, das tut mir Leid, dass du arbeiten musst.“

Tom sagt nichts. Vorsichtig taucht er seinen Pinsel in die Farbe und streicht dann sorgfältig den Zaun.

„Musst du für deine Tante arbeiten?“, fragt Joe. „Ich gehe zum Fluss hinunter. Schade, dass du nicht mitkommen kannst!“

„Arbeiten?“, fragt Tom ungläubig. „Nennst du das wirklich arbeiten?“

Geräusch: Lärm

Kragen: der obere Abschluss des Hemdes

Pinsel: Werkzeug, um Farbe aufzutragen

Eimer: Kübel, Behälter für Flüssigkeit

klauen: stehlen

„Einen Zaun streichen“, sagt Joe.
„Natürlich ist das Arbeit. Was denn sonst?“

„Na ja,“ meint Tom, „vielleicht ist es ja Arbeit. Vielleicht auch nicht. Hauptsache, ich mach es gern. An den Fluss gehen kann ich jeden Tag. Aber einen Zaun streichen kann ich nicht oft.“

Etwa fünf Minuten lang schaut Joe seinem Freund zu. Tom bewegt seinen Pinsel langsam und sorgfältig auf und ab. Ab und zu tritt er einen Schritt zurück und betrachtete sein Werk mit einem zufriedenen Lächeln. Joe beginnt sich zu interessieren.

„Tom, lass mich auch mal ein bisschen...“, bittet er seinen Freund. Ein paar Sekunden lang denkt Tom nach. Dann schüttelt er den Kopf und meint: „Es tut mir Leid, Joe. Meine Tante möchte, dass ich es mache, weil ich ein guter Maler bin. Mein Bruder Sid wollte auch mithelfen, aber sie wollte es nicht haben.“

„Tom“, bittet Joe, „lass mich auch, nur ganz kurz. Ich kann gut malen. Ich geb dir dafür ein Stück von meinem Apfel.“

Tom schüttelt den Kopf: „Nein, Joe, das geht leider nicht...“

„Du darfst den ganzen Apfel haben, Tom!“

Mit ernstem Gesicht gibt Tom seinem Freund den Pinsel. Joe beginnt zu streichen. Toms Herz hüpfte vor Freude, aber er lässt sich nichts anmerken. Er setzt sich und isst den Apfel.

Weitere Jungen erscheinen und grinsen. Doch bald wollen sie auch malen. Gegen Mittag besitzt Tom drei Bälle, ein altes Taschenmesser, eine junge Katze und ein blaues Glas, wodurch man die Welt schön blau sehen kann. Am Nachmittag ist Tom der reichste Junge des Ortes. Die dreißig Meter Zaun sind fertig gestrichen.

Tom geht ins Haus zurück. Er ruft: „Tante Polly, kann ich jetzt zum Spielen gehen?“ Tante Polly sieht sich den Zaun an und staunt. Die 30 Meter Zaun leuchten weiß. Der ganze Zaun ist sorgfältig gestrichen. Tante Polly ist zufrieden. Sie geht mit Tom ins Haus zurück und gibt ihm einen Apfel.

„Du darfst jetzt spielen,“ sagt sie. „Aber komm nicht zu spät nach Hause!“

Tom klatert schnell einen zweiten Apfel und rennt weg.

Ordne die folgenden Sätze, so dass eine Zusammenfassung des gelesenen Textes entsteht:

Weitere Jungen kommen. - Er verspricht Tom seinen Apfel. - Er beachtet Joe nicht. - Diesen sollte er streichen. - Aber heute mag er nicht arbeiten. - Joe erscheint und will spotten. - Dann aber wollen sie auch streichen. - Tom steht mit Pinsel und Farbtopf vor dem Gartenzaun. - Tom bekommt viele interessante Gegenstände. - Tom hat eine Idee: - Bald will Joe auch streichen. - Er hat etwas über seine Mitmenschen gelernt. - Tom tut so, als ob er zögert, lässt aber Joe doch noch arbeiten. - Auch sie spotten zuerst.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Von den beiden kursiv geschriebenen Ausdrücken ist immer einer falsch und einer richtig oder treffender. Unterstreiche den richtigen!

„Tom! Tom! Wo bist du?“

Keine *Frage/Antwort*.

„Wo ist er bloß? Wenn ich den finde, werde ich...“

Tante Polly schaut unter dem Bett *nach/vor*. Dann öffnet sie die Haustür und schaut in *der/den* Garten. „Tom!“ Sie hört *ein Geräusch/einen Geruch*. Ein kleiner Junge will an ihr vorbei *fliegen/rennen*, aber Tante Polly *erwischt/entwischt* ihn am Hemdkragen und hält ihn fest.

„Aha, da bist du ja! Und was hast du da in deiner *Plastiktasche/Hosentasche*?“ „Nichts, Tante Polly.“

„Wirklich? Nichts? Das ist ein Apfel. Das kann ich doch *zusehen/sehen*. Hör mal, Tom. Die Äpfel sind nicht für *du/dich*, und das habe ich...“

„Tante Polly, Tante Polly! Schnell, schau! Da, hinter *du/dir*!“

Tante Polly dreht sich um, und Tom ist in der gleichen Sekunde *erschienen/verschwunden*. Sie lacht leise. „Das *lerne/lehre* ich doch nie! Trotzdem mag *ich/mich* ihn. Er ist mein *Onkel/Neffe*, der Sohn meiner toten Schwester. Er ist kein *einfaches/zweideutiges* Kind. Keine einfache Aufgabe für *ein älteres Weib/eine ältere Dame*. Nun, morgen ist Samstag. Da hat Tom keine Schule. *Deswegen/Trotzdem* wird er keinen freien Tag haben. Oh nein, morgen wird Tom *faulenzen/arbeiten*!“

Am Samstag ist herrliches *Sonnengewitter/Sommerwetter*. In den Gärten *jubeln/blühen* die Blumen. Ein richtiger Tag, um *glücklich/Glück* zu sein. Tom kommt aus dem Haus. Aber er sieht überhaupt nicht glücklich aus. In der einen Hand hat er einen *Besen/Pinsel*, mit der andern trägt er einen großen Eimer weiße Farbe. Er schaut sich den Zaun an. Der ist drei Meter *hoch/Höhe* und dreißig Meter lang. Tom *taucht/schwimmt* den Pinsel in die Farbe und beginnt zu streichen. Eine Weile streicht er. Dann legt er den Pinsel *auf/unter* die Seite und setzt sich. Er hat noch *oft/viele* Stunden Arbeit vor sich. Er fühlt sich sehr *unglücklich/unzuverlässig*.

Doch dann hat Tom eine Idee. Eine *verwundete/wunderbare* Idee. Er nimmt den Pinsel wieder in die Hand und beginnt zu arbeiten. Er sieht seinen Freund Joe Harper *über/auf* der Straße. Aber er schaut nicht hin. Joe hat einen Apfel *in/auf* der Hand. Er stellt sich neben Tom hin und schaut den Zaun an.

„Ach, Tom, das tut mir Leid, dass du arbeiten *darfst/musst*.“

Tom sagt nichts. Vorsichtig taucht er seinen Pinsel in die Farbe und streicht dann *vorwärts/sorgfältig* den Zaun.

„Musst du für deine Tante arbeiten?“, fragt Joe. „Ich gehe zum Fluss *herunter/hinunter*. Schade, dass du nicht mitkommen kannst!“

„Arbeiten?“, fragt Tom. „*Sagst/Nennst* du das wirklich arbeiten?“

„Einen Zaun streichen?“, sagt Joe. „Natürlich ist das Arbeit. Was denn *warum/sonst*?“

„Na ja,“ meint Tom, „vielleicht ist es *nein/ja* Arbeit. Vielleicht auch nicht. Hauptsache, ich mach es gern. An den Fluss gehen *kann/muss* ich jeden Tag. Aber einen Zaun streichen kann ich nicht oft.“

Etwas fünf Minuten *lang/langweilig* schaut Joe seinem Freund zu. Tom bewegt seinen Pinsel langsam und *sorgenvoll/sorgfältig* auf und ab. Ab und zu tritt er einen Schritt zurück und betrachtet sein Werk mit *einem/dem* zufriedenen Lächeln. Joe beginnt *sein/sich* zu interessieren.

„Tom, lass mich auch mal ein bisschen...“, bittet er *sein/seinen* Freund.

Ein paar Sekunden lang denkt Tom nach. *Denn/Dann* schüttelt er den Kopf und meint:

„Es tut mir Leid, Joe. Meine Tante möchte, *das/dass* ich es mache, weil ich ein guter Maler bin. Mein Bruder Sid wollte auch mithelfen, aber sie *erlaubte/verbot* es nicht.“

„Tom“, bettelt Joe, „lass mich auch, nur ganz kurz. Ich kann gut malen. Ich gebe dir dafür ein Stück von *meinem/mein* Apfel. Tom *schüttelt/nickt* den Kopf: „Nein, Joe, das geht leider nicht...“

„Du darfst den ganzen Apfel haben, Tom!“

Mit ernstem Gesicht gibt Tom seinem Freund den Pinsel. Joe beginnt zu streichen. Toms Herz *heult/hüpft* vor Freude, aber er lässt sich nichts anmerken. Er setzt sich und *verprasst/isst* den Apfel.

Weitere Jungen erscheinen und grinsen. Doch bald wollen sie auch *mahlen/malen*. Gegen Mittag besitzt Tom drei *Ballen/Bälle*, ein altes Taschenmesser, eine junge Katze und ein blaues Glas, wodurch man die Welt schön blau sehen *muss/kann*. Am Nachmittag ist Tom der reichste Junge des Ortes. Die dreißig Meter Zaun sind fertig *gestreicht/gestrichen*.

Tom geht ins Haus zurück. Er ruft: „Tante Polly, kann ich jetzt zum *spielen/Spielen* gehen?“

Tante Polly sieht sich den Zaun an und *bestaunt/staunt*. Die 30 Meter Zaun leuchten weiß. Der ganze Zaun ist *sorgfältig/vielfältig* gestrichen. Tante Polly ist zufrieden. Sie geht mit Tom ins Haus zurück und gibt ihm einen Apfel.

„Du darfst jetzt *Spiel/spielen*“, sagt sie. „Aber komm nicht zu spät nach Hause!“

Tom *klaut/streicht* schnell einen zweiten Apfel und rennt weg.